

Hans Peter Kjer

Arzt für Allgemeinmedizin - Homöopathie
Im Wasen 14, 87544 Bihlerdorf
Tel. 08321 6763924
www.hanspeterkjer.de



Newsletter N^o 53

Mai 2021

Macht und Ohnmacht der Medizin

Liebe Patienten, Freunde und Interessenten unserer Praxis,

die Idee zu diesem Newsletter kam mir, nachdem ich vor einigen Wochen die Talkshow „Nachtcafé“ gesehen hatte, bei der die Frage erörtert wurde, ob „wir der Medizin noch vertrauen können“. Auf so etwas springen natürlich vor allem diejenigen an, die schlechte Erfahrungen gemacht haben und ihren Frust darüber nicht loswerden. „Endlich kommen solche Sachen mal auf den Tisch...“ Aber natürlich lässt sich die Frage so pauschal gar nicht beantworten, weil sie viel zu viele unterschiedliche Aspekte beinhaltet, z.B. die jeweilige Medizinrichtung, die unterschiedlichsten Wirkstoffe und Wirkungsprinzipien von Arzneien, die fachliche Kompetenz, Charakterstärke und Empathie des jeweiligen Arztes, schicksalhafte Entwicklungen, Kunstfehler, die Erwartungshaltung von Patienten, Belastungen, denen sie ausgesetzt sind und die den Krankheitsverlauf beeinflussen, usw.usf..

Auch die 3 vorgestellten Krankheitsverläufe konnten somit nur Teilaspekte berühren. Aber wenn man sie aus einem gewissen Abstand betrachtet, werfen sie immerhin ein Licht darauf, was in einer Behandlung schief bzw. gut laufen kann – aber auch, wie man sich gedanklich verrennen kann, wenn man ein so tiefgründiges Geschehen wie eine Krankheit nur ein- oder zweidimensional betrachtet.

Ich will das am Beispiel des Sehens verdeutlichen. Wenn man nur auf einem Auge sieht, fehlt einem das räumliche, dreidimensionale Sehen. Man erkennt gewissermaßen nur eine Fläche, ihre Ausdehnung nach rechts und links, oben und unten. Im medizinischen Bereich entspräche das den einfachen Kausalitätszusammenhängen, die lineare Verknüpfung von Ursache und Wirkung. Beispiele: Schlag → Wunde; „Stress“ → Magengeschwür; Infektion → Lungenentzündung. Das wäre eine eindimensionale Sichtweise. Zweidimensional würde bedeuten, dass zu dem linearen Geschehen ein weiterer Faktor hinzutritt, der den Krankheitsverlauf beeinflusst, z.B. die Unverträglichkeit einer Arznei, das fehlerhafte Verhalten des Arztes oder eine andere Belastung.

Beim zweiäugigen Sehen bekommen wir eine plastische Vorstellung vom Objekt, indem wir seine räumliche Ausdehnung bzw. Tiefe erkennen. Auf Krankheit bezogen hieße das, die tiefer liegenden Ursachen in Betracht zu ziehen, die nicht im materiellen, sondern im geistig-seelischen Bereich liegen. So ist es nicht der „Stress“ ansich, der das Magengeschwür bewirkt, sondern die Art und Weise, wie der Betreffende auf den „Stress“ reagiert. Und das wiederum hat etwas mit seinem Charakter und seinen Gefühlen zu tun. Angenommen der „Stress“ bestünde darin, dass jemand unter hohem Arbeitsdruck steht, den er nur mit Mühe bewältigen kann: davon bekäme er noch kein Magengeschwür. Kommt jedoch eine Wut hinzu, z.B. auf seine Vorgesetzten oder auf sich selbst, weil er „nicht nein“ sagen kann, und frisst er diese Wut in sich hinein, weil er niemandem weh tun will,

dann kann sich mit der Zeit tatsächlich aufgrund dieser Mischung von nachgiebiger Wesensart, Verslossenheit und unterdrücktem Zorn ein Magengeschwür entwickeln.

Wenn man über psychosomatische Zusammenhänge nachdenkt, besteht ein verbreiteter Kurzschluss darin, dass man meint, es müsse ein Problem vorliegen oder der Patient müsse eine emotionale Störung aufweisen. Allein die Andeutung, dass ein Krankheitsgeschehen psychisch bedingt sein könnte, bringt schon deswegen manchen in Rage, weil er sich abgestempelt fühlt. Dass negative Gefühle körperliche Symptome hervorrufen können, ist allgemein bekannt: z.B. *Angst* → Herzklopfen bzw. „Schiss“ (Durchfall); *Unsicherheit* → Schwindel; *Scham* → Erröten, Schweißausbruch; *Wut* → Gallenbeschwerden. Dass normale Charaktereigenschaften sich problematisch auswirken können, zeigt das obige Beispiel. Allein aus diesem Geflecht von Wesenszügen und den daraus resultierenden Emotionen kann sich schon eine körperliche Störung entwickeln, ohne dass für den Betroffenen überhaupt ein Problem erkennbar ist oder er sich psychisch im Ungleichgewicht fühlt.

Es gibt noch eine weitere Art des Sehens, und zwar das geistliche Sehen, das einem übergeordnete Perspektiven erschließt und mithilfe dessen man sich höheren geistigen Kräften anschließen bzw. sich ihrem heilsamen Einfluss aussetzen kann. Hierunter fallen vor allem Glaubensheilungen, wie sie z.B. im Neuen Testament in großer Zahl berichtet werden. Man sollte nicht denken, dass es heutzutage so etwas nicht mehr gibt. Ich selbst bin einige Male Zeuge solcher Heilungen auf geistigem Wege geworden und kann auf mehrere Fälle aus meiner eigenen Praxis zurückblicken, in denen sich der Behandlungserfolg erst einstellte, nachdem der Patient zum Glauben (zurück-) gefunden hatte.

Das geistliche Sehen ist allerdings nicht verfügbar, sondern eine Gabe. Man kann es nicht durch Bemühen erlangen, genauso wenig, wie man sich vornehmen kann, an Gott zu glauben. Diese Dinge sind manchmal auch schwer vermittelbar – es sei denn, dass in dem Betreffenden ein „Fünkchen“ Glauben vorhanden ist, dass man zum Lodern bringen kann. Zwar ist der Glaube prinzipiell in jedem Menschen von Geburt aus angelegt, aber er kann durch die Dinge der Welt und negative Erfahrungen sehr tief verschüttet sein. Der Weg des Glaubens und die „geistlichen Augen“ können jedoch dann geöffnet werden, wenn man im Gebet darum bittet – was man jedoch im allgemeinen erst dann tut, wenn man an die eigenen Grenzen stößt und auch materielle Dinge einem nicht mehr helfen.

In der erwähnten Talkshow berichteten 3 Menschen über ihre Leidensgeschichte, von denen jede ein anderes Licht auf die erhobene Fragestellung warf. Im ersten Beispiel handelte es sich um einen gut 50-jährigen Mann, der vor 30 Jahren an Aids erkrankt war und angesichts des damals meist tödlichen Verlaufs der Erkrankung mehrere „heroische“ Therapien (teils noch im Versuchsstadium) über sich ergehen ließ. Er präsentierte sich in relativ guter körperlicher und geistiger Verfassung, wenngleich er noch immer unter den belastenden Nebenwirkungen der Arzneien litt. Hier zeigt sich die „Macht“ der Medizin beeindruckend an einem simplen eindimensionalen Beispiel, wobei der Patient im Sinne der Lebenserhaltung „Kollateralschäden“ verständlicherweise in Kauf nahm und akzeptierte.

Ähnliche Beispiele finden wir auch in anderen Bereichen: z.B. in der Chirurgie und anderen operativen Sparten, bei der Substitutionsbehandlung (Zufuhr mangelnder oder fehlender Stoffe – Insulin, Hormone usw.) und bei der Behandlung von Infektionen. So stellen z.B. in den zivilisierten Ländern die schweren Infektionskrankheiten wie Tuberkulose, Cholera, Typhus, Syphilis, Pest u.a., an denen in früheren Zeiten unzählige Menschen gestorben sind, kein ernsthaftes Problem mehr dar. Ein grandioser Erfolg der modernen Medizin, für den man nur dankbar sein kann, genauso wie für die beeindruckenden Behandlungsergebnisse aus den anderen Bereichen. Hier liegen einfache Kausalzusammenhänge vor, die durch ein entsprechendes Vorgehen günstig beeinflusst werden können.

Dass die ein- bis zweidimensionale Betrachtungsweise aber auch ihre Grenzen hat, zeigte der zweite vorgestellte Krankheitsverlauf. Hier ging es um eine einfache Blaseninfektion, für die das lineare Behandlungskonzept in den meisten Fällen kein Problem darstellt: bak-

terielle Infektion → Verabreichung eines Antibiotikums → Heilung. Die Patientin bekam Ciprofloxacin, ein modernes Antibiotikum, welches bei derartigen Infektionen standardmäßig angewendet wird. In den darauffolgenden Tagen kam eine heftige Entzündung der Nasennebenhöhlen sowie eine Mittelohrentzündung hinzu, woraufhin ihr 3 verschiedene Antibiotika gleichzeitig verabreicht wurden. Danach kam es zu einem totalen körperlichen Zusammenbruch mit hochgradiger Schwäche und in weiterer Folge zu Nervenschäden, Sehstörungen, Schmerzzustände, Magenlähmung und multiplen Allergien, die immer wieder Krankenhausbehandlungen erforderten und sich über mehrere Jahre hinzogen. Diese katastrophalen Auswirkungen wurden im Sinne von Nebenwirkung der verabreichten Arzneien interpretiert, was jedoch insofern unbefriedigend ist, als sich die Patientin auch weiterhin in einem sehr labilen Gesundheitszustand befindet. Dass im Anfang 3 Antibiotika gleichzeitig verabreicht wurden, ist medizinisch fragwürdig, bietet aber auch keine hinreichende Erklärung für die massiven Gesundheitsstörungen der Folgezeit.

Mir fiel dabei auf, dass der Krankheitsbericht nicht über die zweidimensionale Betrachtungsweise hinausreichte: 1. Infektion → Gabe eines Antibiotikums → infolge Verschlechterung weitere Antibiotika. 2. Nebenwirkungen der Arzneien und deren Behandlung. Weitere Faktoren, die möglicherweise zu dem katastrophalen Verlauf beigetragen haben, wurden nicht in Betracht gezogen bzw. im Gespräch nicht erwähnt. Infrage kämen z.B. vorbelastende Krankheiten, Belastungen innerhalb des Umfeldes (Beruf, Partnerschaft usw.), innere Konflikte, Wesenszüge der Patientin, eine Glaubensproblematik usw.. Das heißt, die 3. Und 4. Dimension des Gesamtgeschehens wurde komplett ausgeblendet. Eine Aussage über die Vertrauenswürdigkeit der Medizin wäre in Anbetracht dieses Falls eigentlich nur mit großen Einschränkungen möglich (schlechte Kommunikation mit den Ärzten, fragwürdiger Einsatz von 3 Antibiotika gleichzeitig).

Im dritten Beispiel handelte es sich um ein mehrjähriges Geschehen mit Hautausschlag, Colitis-ähnlichen Darmproblemen und schweren unklaren Schmerzzuständen, das sich trotz aufwendiger Diagnostik und Einbeziehung psychosomatischer Aspekte über lange Zeit nicht erklären ließ. Es entpuppte sich schließlich als chronischer Verlauf einer Bilharziose, einer Infektion mit tropischen Blutegeln, die sich der Patient in einem seiner Aquarien von einer seltenen exotischen Molluskenart zugezogen hatte und die durch ein entsprechendes Antibiotikum ausheilte. Hier bestand die Problematik darin, dass eine derartige Infektion in unseren Bereichen normalerweise nie auftritt und daher von den jeweiligen Ärzten auch nicht in Betracht gezogen wurde – es handelte sich also eher um ein schicksalhaftes Geschehen.

Die „Macht“ der Medizin zeigt sich somit vor allem in den Bereichen, in denen es um einfache, klar überschaubare Sachzusammenhänge, zielgerichtet einsetzbare Medikamente und praktisches Können geht (Intensiv- und Notfallmedizin, operative Methoden, Substitutionstherapie, antibiotische und Schmerz-Therapie usw.). Hier kann sie auf eine Unmenge an Erfolgen verweisen. Allerdings muss hier eine wichtige Einschränkung hervorgehoben werden, und zwar, weil in manchen Fällen der Erfolg nur momentan bzw. temporär ist. Wenn es sich nämlich um therapeutische Maßnahmen handelt, die lediglich *die Symptome unterdrücken*, dann kommt es nicht zu einer wirklichen Besserung oder Heilung, sondern zu einer Komplizierung des Gesamtbildes, indem sich der Krankheitsprozess in der dritten Dimension weiterentwickelt – er dringt in tiefere Schichten des Organismus ein bis hin zum Gemüt und Geist. Ein Vorgang, der sich oft unbemerkt abspielt und meist als neues oder zusätzliches Krankheitsbild fehlgedeutet wird.

Nehmen wir einen Hautausschlag, z.B. eine Neurodermitis beim Kind. In vielen Fällen hilft eine Cortisonsalbe, und der Ausschlag verschwindet – ein scheinbarer Behandlungserfolg. Die tieferliegende Ursache wurde jedoch nicht berücksichtigt und wirkt weiterhin. Das „Ventil“ (die Haut), wodurch der Krankheitsdruck nach außen abgeleitet wurde, ist durch die Salbe blockiert, und so richtet sich der Druck nun nach innen. Oft verschiebt sich die Störung zunächst von der Haut auf die Schleimhaut und es kommt zu asthmatischen Be-

schwerden. Das wäre jetzt eine „neue Erkrankung“, für die der Lungenfacharzt zuständig ist. Dieser kommt im allgemeinen nicht auf die Idee, dass die Beschwerden auf einen unterdrückten Hautausschlag zurückzuführen sind. Oder das Kind bekommt Rückenschmerzen (Scheuermannsche Erkrankung), und für die ist dann der Orthopäde zuständig. Dieses Beispiel lässt sich auf viele andere Krankheiten übertragen, bei denen nur die Symptome unterdrückt werden, was dann dann zu jahrelangen chronischen Erkrankungen führen kann. Hinzu kommen die häufigen Nebenwirkungen der oft sehr starken Arzneien, die ebenfalls neue, zusätzliche Krankheitsbilder hervorrufen können. Die hier augenscheinliche „Ohnmacht“ der Medizin zeigt sich vor allem darin, dass sich eine logische Kausalkette meist nicht mehr herstellen lässt und die behandelnden Ärzte auf den fortschreitenden Verlauf in der Regel nur noch entsprechend reagieren können, damit die Sache nicht aus dem Ruder läuft.

Noch ein Wort zu den Antibiotika, deren grandioser Siegeszug weiter oben gebührend gewürdigt wurde. Bei vielen bakteriellen Infektionen können sie tatsächlich schwere Krankheitsverläufe unterbinden und Leben retten. Das verleitet jedoch dazu, sie als eine Art Allheilmittel anzusehen, und so werden sie oft bei banalen Infektionen eingesetzt, bei denen man auch mit natürlichen Heilmitteln zurechtkäme, sogar bei Virusinfekten, gegen die sie bekanntlich gar nicht wirken. Abgesehen von den relativ häufigen Nebenwirkungen kommt es oft zu einer Zerstörung der Darmflora, die einen wichtigen Teil der natürlichen Abwehrkraft darstellt, wodurch ein Teufelskreis entstehen kann – mit neuerlichen Infektionen und Antibiotikabehandlungen und entsprechend negativen Auswirkungen auf den gesamten Gesundheitszustand.

Wenn medizinische Maßnahmen zielgerichtet und adäquat eingesetzt werden, können sie in der Tat sehr machtvolle Wirkungen entfalten, und dabei hat auch die symptomatische Behandlung von Krankheitserscheinungen eine sehr wichtige Funktion, indem sie die Schmerzen lindert, destruktives Verläufen entgegenwirkt und dem Patienten eine gewisse Lebensqualität erhalten kann. Um aber wirklich erfolgreich behandeln und echte Heilungsprozesse in Gang setzen zu können, reicht jedoch eine ein- bzw. zweidimensionale Sichtweise nicht aus. Allein auf die erwähnten klassischen schulmedizinischen Maßnahmen zu vertrauen und sich mit möglichen alternativen Vorgehensweisen gar nicht erst zu beschäftigen (z.B. Hildegardarzneien und -anwendungen, Bach-Blütentherapie, Homöopathie, Phytotherapie, Neuraltherapie) oder sie, ohne sich damit auseinandergesetzt zu haben, abfällig zu belächeln, wäre genauso „einäugig“, wie wenn man die Schulmedizin in Bausch und Bogen abwerten und ihre wirklich herausragenden Leistungen in den Schatten stellen würde. Im letzteren Fall liefe man zudem Gefahr, in schweren Fällen wichtige stabilisierende, lebenserhaltende oder lebensrettende Maßnahmen zu unterlassen und dadurch den Patienten ernsthaft zu gefährden.

Medizin kann erst dann die ganze ihr innewohnende Macht entfalten, wenn man in der Lage ist, Krankheiten in allen drei Dimensionen betrachten und in der jeweils angemessenen Weise angehen zu können. Das setzt natürlich auch eine gewisse Kenntnis alternativer Behandlungsformen voraus bzw die Bereitschaft, gegebenenfalls die Behandlung an einen anderen kompetenten Therapeuten abzugeben. Wenn man darüber hinaus Zugang zur vierten, geistigen Dimension hat, können Dinge geschehen, die über das rein menschliche Vermögen noch hinausreichen.

Herzliche Grüße, Ihr/Euer Hans Peter Kjer

Aderlasstermine 2021: 28.5.-1.6.; 25.6.-28.6.; 27.7.-28.7.; 23.8.-26.8.; 23.9.-24.9.; 21.10.; 22.11.-25.11.; 20.12.

Gruppenveranstaltungen sind derzeit aufgrund der Pandemie und der gesetzlichen Vorgaben in unserer Praxis leider nicht möglich.